



# INTERNATIONALES ZENTRUM *der* NEWMAN-FREUNDE



## **Newman und Freundschaft: Apologia pro amicitia**

**Paul Shrimpton**

In den letzten Jahren ist uns das Bedürfnis nach echter Freundschaft neu bewusst geworden. Wir wissen es wieder mehr zu schätzen, wenn Menschen uns nahestehen, unsere Freuden und Sorgen teilen oder einfach ein offenes Ohr für uns haben. Das ist eine der Lehren, die wir aus der Covid-Pandemie und den damit verbundenen Lockdowns gezogen haben.

Wenn wir diese kostbare Befähigung besser verstehen wollen, können wir nichts Besseres tun, als uns an die Heiligen zu wenden, die sie uns vorgelebt haben. Zu den vielen Merkmalen, die den heiligen John Henry Newman auszeichnen, gehört auch seine besondere Fähigkeit, Freundschaften zu knüpfen. Er hatte eine natürliche Begabung dafür, pflegte diese Gabe aber auch mit großem Engagement. Seine Fähigkeit zur Freundschaft ist ein wunderbares Beispiel für unsere Zeit. Denn obwohl er im 19. Jahrhundert lebte, kannte er dieselben Herausforderungen wie wir – in einer Welt, in der die Städte immer geballter werden, die sozialen Unterschiede zu immer größerer Zersplitterung führen und die Menschen wegen ihrer wachsenden Betriebsamkeit immer mehr in tausend verschiedene Richtungen gezogen werden.

Freundschaft ist kein Thema für eine bloß systematische Darlegung. Definitionen über Freundschaft lassen uns kalt, kluge Zitate amüsieren und belehren uns vielleicht, aber

Beispiele rütteln uns auf. In diesem Sinn schrieb Newman: „Das Herz wird gemeinhin nicht durch den Verstand erreicht, sondern durch die Einbildungskraft, auf Grund unmittelbarer Eindrücke, durch das Zeugnis von Tatsachen und Ereignissen, durch Geschichte, durch Beschreibung. Personen beeinflussen uns, Stimmen schmelzen uns, Blicke bezwingen uns, Taten entflammen uns.“<sup>1</sup> Deshalb bringt es mehr, sich mit konkreten Freundschaften zu beschäftigen und nicht nur mit Überlegungen.

Newman gilt als einer der besten englischen Schriftsteller. Doch nicht in seinen 34 veröffentlichten Hauptwerken kommt er uns als Person nahe, sondern vor allem in seinen etwa 25.000 Briefen, die 32 dicke Bände füllen. Schlägt man irgendeine Seite davon auf, findet man sich im Handumdrehen in einem Gespräch zwischen Newman und einem Mitmenschen wieder. Man sieht, wie Herz zu Herz spricht – *cor ad cor loquitur* – oder wie eine Beziehung entsteht und sich öffnet für eine echte Freundschaft.

Newman hatte ungemein viele Aufgaben, die sein Leben füllten, aber er nahm sich immer Zeit für seine Briefe: etwa zwei Stunden am Tag. Warum besitzen wir so viele dieser Briefe? Die Empfänger bewahrten sie auf, weil ihr Inhalt so tiefgründig war, ob sie nun ganz persönlichen Charakter hatten oder allgemeine Ereignisse betrafen. Newman traf unmittelbar die Herzen, weil er die Wahrheit mit großer Klarheit zum Ausdruck brachte. Seine Briefe zeugen von der Bandbreite seiner Freunde, von der Vielfalt seiner Interessen, von seinen tiefen Einsichten und von seiner Gelehrsamkeit. Viele Briefe enthalten geistliche Ratschläge und sind spiritueller Natur, andere versuchen, Schwierigkeiten im Glaubensleben zu klären. Insgesamt zeigt Newmans Korrespondenz, dass er immer versuchte, sich so weit wie möglich auf die Zweifel und Sorgen der anderen einzulassen. Er folgte dabei dem Grundsatz, dass „die erste Pflicht der Nächstenliebe darin besteht, zu versuchen, sich in den Geist und die Gefühle anderer hineinzusetzen“<sup>2</sup>. Er tat dies mit Leichtigkeit und Humor. Alles, was er geschrieben hat, zeichnet sich dadurch aus, dass es echt ist und immer das Reale und Praktische hervorhebt.

### *Schule und Universität*

In der Privatschule von Ealing war Newman nicht nur ein hervorragender Schüler, sondern er entwickelte sich auch in sozialer Hinsicht weiter: Er beteiligte sich bei lateinischen Theaterstücken, lernte Geige spielen und Musik komponieren, nahm an Debatten teil, war Leiter eines Jugendclubs und gab mehrere Schülerzeitschriften heraus. Er fand eine Reihe guter Freunde, mit denen er auch später in Verbindung blieb. Als er nach Oxford kam, stürzte er sich in das universitäre Leben. Er besuchte Konzerte, spielte die erste Geige in einem Musikclub am St. John's College, war Mitbegründer der Trinity College Book Society zur Verbreitung moderner Romane und gründete zusammen mit John Bowden, seinem engsten Freund, die Zeitschrift *The Undergraduate*, die zweite Studentenzeitschrift in Oxford. Beide sparten nicht mit witzigen Bemerkungen über die Akademiker: Einmal behaupteten sie, die Professoren hätten ihren Sinn für Humor auf den Mond geschossen.

---

<sup>1</sup> *Entwurf einer Zustimmungsllehre*, Mainz 1961, 64f.

<sup>2</sup> Newman an Keble, 8. Oktober 1865, in: *Letters and Diaries of John Henry Newman* [nachfolgend LD], Band XXII, 69.

Bald wurde Newman zum Professor im Oriel College gewählt und kurz darauf zum anglikanischen Priester geweiht. In der Pfarrei von Saint Clement besuchte er innerhalb einiger Monate alle Gläubigen, ein Haus nach dem anderen: „Ich werden meine Gemeindemitglieder kennen und sie werden mich kennen“<sup>3</sup>, ließ er seine Mutter wissen. Er blieb dann aber nicht in der Pfarr- und Missionsarbeit, sondern sah seine Berufung als Priester im Engagement für Unterricht und Bildung. Als Tutor am Oriel College freundete er sich mit den Studenten an, ging mit ihnen spazieren, lud sie zum Essen ein und lernte sie gut kennen. All das brach mit den Konventionen der damaligen Zeit. Für Newman war Bildung vor allem eine Frage der Beziehung: „Ein akademisches System ohne persönlichen Einfluss der Professoren auf die Studenten ist ein arktischer Winter; es wird eine eisige, versteinerte, gusseiserne Universität hervorbringen und nichts anderes.“<sup>4</sup> Newman war der festen Überzeugung, dass der persönliche Einfluss jeder Institution ihre Dynamik verleiht: die Wirkung von Geist zu Geist, von Persönlichkeit zu Persönlichkeit, von Herz zu Herz. Und wenn eine Bekanntschaft zur Freundschaft wurde, hielt er dies für einen Segen. Denn für ihn war die Freundschaft der bevorzugte Weg, um jemandem Gutes zu tun: „Man muss mit einem Menschen eng vertraut sein, um eine Chance zu haben, ihm Gutes zu tun“, sagte er einmal zu seiner Schwester Jemima.<sup>5</sup>

Im Alter von 28 Jahren wurde Newman Pfarrer der Universität Oxford. In der Universitätskirche von Saint Mary the Virgin hielt er etwa 600 Predigten. In einer dieser Ansprachen mit dem Titel „Der persönliche Einfluss als Mittel zur Verbreitung der Wahrheit“ vom 22. Januar 1832 brachte er die grundlegende Idee der Oxfordbewegung so zum Ausdruck: Die Wahrheit hat sich in der Welt „nicht durch Bücher, nicht durch Argumente, auch nicht durch weltliche Macht erhalten, sondern durch den persönlichen Einfluss solcher Männer [...], die zugleich Lehrer und Vorbilder der Wahrheit sind“. Es geht darum, „Gottes geräuschloses Werk fortzuführen“, es geht um den Einfluss unbewusster Heiligkeit auf andere<sup>6</sup>.

Newmans Predigten hatten großen Einfluss, denn sie trafen die Menschen ins Herz. In einer Ansprache über „Verwandten- und Freundesliebe“ kritisierte er in besonnener Weise die Idee einer allgemeinen Wohltätigkeit, die grandiose Pläne zu schmieden weiß, aber die Menschen in der eigenen Umgebung nicht beachtet:

Es hat von jeher Menschen gegeben, die annahmen, christliche Liebe verströme sich in so reichem Maße, dass sie keine Eindämmung auf einzelne Menschen zulasse. Danach sollten wir alle Menschen gleich lieben. Viele nämlich sind [...] praktisch der Ansicht, dass die Liebe zu vielen höher steht als die Liebe zu einem oder zu zweien. Sie achten die Liebestätigkeit des persönlichen Lebens gering und tragen sich geschäftig mit Plänen einer ausgedehnten Wohltätigkeit [...]. Ich will nun im Gegensatz zu solchen Ansichten über christliche Liebe und mit dem Beispiel unseres Erlösers vor Augen die Behauptung aufstellen, dass die Pflege einer innigen Freundschaft und Zuneigung zu unserer unmittelbaren Umgebung die beste Vorbereitung darstellt für die rechte und weise Liebe zur Gesamtwelt.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Newman an seine Mutter, 28. Juli 1824, in: LD I, 180.

<sup>4</sup> *Historical Sketches*, Band III, London 1909, 74.

<sup>5</sup> 8. Februar 1829, in: LD II, 119.

<sup>6</sup> *Zur Philosophie und Theologie des Glaubens. Oxforder Universitätspredigten*, Mainz 1964, 74. 78.

<sup>7</sup> *Predigten*, Band II, Stuttgart 1950, 63f.

„Wir sollten beginnen mit der Liebe zu unseren nächsten Freunden“, sagte Newman weiter, „dann den Bereich unserer Liebe nach und nach ausweiten, bis er alle Christen erreicht und hierauf alle Menschen. [...] Gewisse wohlwollende *Gefühle* gegen die Welt hegen – Gefühle und nichts mehr“ ist „die bloße Ausgeburt einer ungezügelter Einbildung [...]. Das heißt nicht, die Menschen lieben, sondern nur in Worten sich über Liebe ergehen. Die wirkliche Menschenliebe *muss* aus der praktischen Übung erwachsen“. Und er nannte die Folgen dieser Übung:

Das Bestreben, unsere Verwandten und Freunde zu lieben, die Geneigtheit gegenüber ihren Wünschen, auch wenn sie den unsrigen widerstreben, die Geduld mit ihren Schwächen, die Überwindung ihres gelegentlichen Wankelmutes durch freundliches Wesen, die Freude an ihren Vorzügen und der Versuch, sie nachzuahmen, das sind die Dinge, mit denen wir die Liebe gleich einer Wurzel in unsere Herzen einsenken, die, zwar klein am Anfang, doch zuletzt wie das Senfkorn sogar die Erde überschatten kann.<sup>8</sup>

Newmans Einfluss im Oxford der 1830er Jahre kann nicht nur auf seine Predigten zurückgeführt werden, sondern hängt zu einem großen Teil an seinem persönlichen Charisma, mit dem er Menschen um sich zu sammeln vermochte. Er zog ideal und ernsthaft denkende junge Menschen der Universität in seinen Bann – Studenten, die sich gegen den akademischen Konservatismus und die religiöse Lauheit der damaligen Zeit wandten. Newman wurde von vielen Studenten verehrt, sie hingen an seinen Worten, sie imitierten seine Art und seine Gesten.

In der Mitte seines Lebens, im Oktober 1845, wurde Newman in die volle Gemeinschaft der katholischen Kirche aufgenommen, nachdem er viele Jahre nach der wahren Erbin der alten Kirche gesucht hatte. Der Titel seiner letzten anglikanischen Predigt – „Abschied von Freunden“ – erinnert uns an das große Opfer, das seine Konversion kostete, denn er stellte die Suche nach der Wahrheit über familiäre und freundschaftliche Bindungen. Seine Schwester Harriet sah ihn nie wieder; Jemima blieb zwar offener, war aber nicht mehr bereit, ihn in ihrem Haus aufzunehmen. Fast alle anglikanischen Freunde brachen den Kontakt mit ihm ab. Er wurde von der Gesellschaft geächtet und galt als Mensch, der den Verstand verloren hatte. Im Jahr 1845 kannte er kaum Katholiken, praktisch nur jene, die ihm in die katholische Kirche vorausgegangen waren. Um der Wahrheit willen war er bereit, „fast alles aufzugeben, was ihm lieb und teuer war“, kommentierte Benedikt XVI., auch „Familienbande und viele Freunde“<sup>9</sup>. Er schloss sich einer Gemeinschaft an, die ihm, menschlich gesprochen, fremd war.

---

<sup>8</sup> *Ebd.*, 66f. Im Buch *Bleak House* (1852-1853) von Charles Dickens ist Frau Jellyby eine „teleskopische Philanthropin“, die von einem obskuren afrikanischen Stamm besessen ist, aber wenig von der Idee hält, dass Nächstenliebe im eigenen Land beginnt. Man nimmt an, dass Dickens diese Figur als Kritik an Aktivisten wie Caroline Chisholm erfunden hat. Es ist möglich, dass er sich dabei von dieser Predigt Newmans inspirieren ließ.

<sup>9</sup> BENEDIKT XVI., *Ansprache beim Weihnachtsempfang der Römischen Kurie*, 20. Dezember 2010.

## *Die Familien Bowden und Froude*

Wenn Newman eine Person kennenlernte, wurde er bald in deren Freundeskreis aufgenommen. Dies zeigte sich etwa bei John Bowden, seinem engsten Studienfreund am Trinity College, und bei Hurrell Froude, seinem Kollegen als Tutor im Oriel College. Obwohl beide vor Newmans Konversion starben, folgten ihm viele ihrer Verwandten auf dem Weg in die katholische Kirche und pflegten zeitlebens enge Kontakte mit ihm.

Newman und John Bowden waren in Oxford so eng miteinander befreundet, dass andere Studenten ihre Namen verwechselten. Als John später Elizabeth Swinburne heiratete, verwechselte er selbst manchmal den Namen Newman mit dem seiner Frau und nannte sie „Frau Newman“. In Johns Familienkreis war Newman als „der große Mann“ bekannt. Als Newman den sterbenden John besuchte, hielt er es nicht für angebracht, über seine Zweifel an der englischen Staatskirche zu sprechen. Da John aber seiner Frau empfahl, sich nach seinem Tod von Newman begleiten zu lassen, fühlte sich dieser verpflichtet, Elizabeth über seinen Geisteszustand in Kenntnis zu setzen. Newman nahm an Johns Beerdigung im September 1844 teil und blieb danach in engem Kontakt mit Elizabeth und ihren Kindern. Am 8. Oktober 1845 gehörte sie zu den fünfzehn engen Freunden und Verwandten, die Newman persönlich über seine bevorstehende Aufnahme in die katholische Kirche informierte. Sie selbst trat im Juli 1846 zusammen mit drei von vier Kindern zum katholischen Glauben über. Ihr Schwager Henry Bowden und seine Familie folgten ihr etwas später. In den folgenden Jahrzehnten wohnte Newman im Haus der Familie Bowden, wenn er sich in London aufhielt.

Elizabeths älteste Tochter Mary Anne, die Newman 1831 getauft hatte, beschäftigte sich vom siebzehnten Lebensjahr an mit dem Gedanken, in ein Kloster einzutreten. Fünf Jahre lang stand Newman mit Elizabeth in Verbindung, um sie bezüglich der Berufung ihrer Tochter zu begleiten. Er informierte sie über einige Charakterzüge von Mary Anne und die Art des Ordenslebens, die zu ihr passen würde. Er reiste eigens nach London, um mit der Familie Bowden darüber zu sprechen. In all dem zeigt sich die Nähe Newmans zu dieser Familie.

Hurrell Froude war einer von Newmans engsten Freunden im Professorenkollegium des Oriel College. Er kam 1827 in dieses Kollegium und verbesserte zusammen mit Robert Wilberforce das Tutor-System (eine persönliche Art der Begleitung von Studenten), so dass in Oxford „der Keim des modernen Tutor-Systems“ entstand.<sup>10</sup> Als sie 1831 als Tutoren entlassen wurden, begleitete Newman seinen Freund Hurrell und dessen Vater auf eine Mittelmeerreise, die diesem aus gesundheitlichen Gründen empfohlen worden war. Hurrell erholte sich aber nicht, sondern starb 1836 an Tuberkulose. Newman lernte auch zwei von Hurrells Brüdern kennen, die ihm ins Oriel College folgten: William, der ein Ingenieur und bekannter Wissenschaftler wurde, sowie James Anthony, der später als Historiker von sich reden machte. Durch den Kreis der Familie Froude kam Newman in Kontakt mit Catherine Holdsworth, die 1839 William heiratete. In seiner Korrespondenz mit William und Catherine, die sich über fünf Jahrzehnte erstreckte, spüren wir etwas von Newmans ständigem Streben nach Wahrheit, von seinen tiefen Einsichten in Themen wie Glaube und Vernunft, Gewissheit und Zustimmung, die Lebendigkeit der Gnade und das

---

<sup>10</sup> M. G. BROCK, *The Oxford of Peel and Gladstone, 1800–1833*, in: *History of the University of Oxford*, Band VI, Oxford 1997, 61.

Leben des Gebets und auch von den Schwierigkeiten, die Anglikaner bei der Aufnahme in die katholische Kirche spüren.<sup>11</sup>

Nach der Lektüre seiner Predigten im Jahr 1834 begann Catherine, Newman als „ein Licht auf meinem Weg“<sup>12</sup> zu betrachten, und ließ sich daraufhin von ihm begleiten. Als sie begannen, sich über religiöse Fragen auszutauschen, erkannte Newman in ihr eine Mitstreiterin auf der Suche nach der Wahrheit, die bereit war, alles Nötige zu opfern, um mit Gottes Gnade mitzuarbeiten. Er fand sie sehr sympathisch und teilte mit ihr seine Zweifel an der anglikanischen Staatskirche. Nachdem er 1845 zum Katholizismus übergetreten war, war er sehr mitfühlend bezüglich der Bedenken, die sie vom Übertritt abhielten. Nachdem Catherine ihre Bedenken überwunden hatte, wurde sie am 19. März 1857 in die katholische Kirche aufgenommen. Noch am selben Tag dankte sie Newman von ganzem Herzen, vor allem für sein Taktgefühl und seine hilfreichen Ratschläge: „Andere Katholiken schienen mir immer etwas vorzumachen, wenn sie mir etwas sagten. Du hast es geschafft, mir genau das zu sagen, was meiner Geisteshaltung entsprach.“<sup>13</sup> Nach und nach folgten ihr vier ihrer fünf Kinder, nicht aber ihr Mann. Trotz seiner religiösen Skepsis gelang es Newman, eine enge Beziehung mit William aufzubauen.

Die Freundschaft zwischen den beiden war so eng, dass Catherine zu Newman sagen konnte: „Du bist mir lieber als jeder andere Mensch auf der Welt, nach meinem Mann, meinen Kindern und meiner lieben Schwester. Was würde ich dafür geben, dir helfen zu können!“<sup>14</sup> „Ich danke Gott jedes Jahr mehr, dass wir dich als Freund haben. Es trifft mich, wenn ich sehe, dass meine Kinder bei all ihrer Verschiedenheit in deinen Schriften etwas finden, das sich so in ihren Geist einprägt wie keine andere ernsthafte Lektüre.“<sup>15</sup> Es mag überraschen, dass Catherine in so vertraulichen Worten mit einem Priester korrespondierte. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sie ihn seit Jahrzehnten kannte, verheiratet war und auch ihr Mann in Newman einen treuen Freund gefunden hatte.

William, Catherines Ehemann, war ein liebevoller Vater, gerecht und nachdenklich. Er hatte von seinen wissenschaftlichen Kollegen eine Haltung des Zweifels übernommen, vor allem in Fragen der Religion. Aber Newman wollte seinen Freund nicht den sophistischen Zweifeln überlassen. Er ließ nichts unversucht, um seine Skepsis überwinden zu helfen. Kurz nach der Konversion seiner Frau schrieb er an William: „Wie schmerzhaft es für mich auch sein mag, an unsere Meinungsverschiedenheiten zu denken, so fühle ich mich doch in meinem Herzen nicht von dir getrennt und werde mich, dank der Gnade Gottes, nie von dir getrennt fühlen.“<sup>16</sup> Newman widmete William den ersten Band seiner *Essays Critical and Historical* (1871) „als einem wahren Freund, der mir in seiner Person und in seiner Familie lieb und teuer ist [...]; als ein Mensch, der in großen Prüfungen der Freundschaft immer loyal zu mir war, niemals unfreundlich; als jemand [...], der [...] einen tiefen Sinn für den verantwortlichen Umgang mit der religiösen Forschung und der Heiligkeit der religiösen Wahrheit hat“. Mit „Prüfungen der Freundschaft“ bezieht sich Newman auf seinen Einfluss auf die Familie Froude und die Aufnahme von Elizabeth und

---

<sup>11</sup> Edward Short widmet der Freundschaft zwischen Newman und dem Familie Froude ein ganzes Kapitel, in: *Newman and his Contemporaries*, New York 2011, 135–163.

<sup>12</sup> Catherine Froude an Newman, 1. November 1843, in: LD X, 51n.

<sup>13</sup> Catherine Froude an Newman, 19. März 1857, in: LD XVII, p. 544n.

<sup>14</sup> Catherine Froude an Newman, 2. Januar 1862, in: LD XX, p. 101n.

<sup>15</sup> Catherine Froude an Newman, 20. Februar 1868, in: LD XXVI, p. 61n.

<sup>16</sup> Newman an William Froude, 24. Dezember 1859, in: LD XIX, p. 259.

ihren Kindern in die katholische Kirche, die William nicht verstehen konnte. Bis zu seinem plötzlichen Tod 1879 tauschten William und Newman lange Briefe über die Gewissheit in Wissenschaft und Religion aus, auch wenn William bis zuletzt ein religiöser Skeptiker blieb.

### *Schwierigkeiten als Katholik*

Kurz nach seiner Konversion zog Newman nach Rom. Dort wurde er nach einer kurzen Zeit der Vorbereitung zum Priester geweiht. Nach England zurückgekehrt, gründete er in Birmingham das erste englische Oratorium des heiligen Philipp Neri. Als Katholik war sein Leben ganz anders: Er wurde oft missverstanden, nicht wirklich anerkannt, ja sogar verdächtigt, Irrlehren zu vertreten und nicht ganz katholisch geworden zu sein. Er war Zielscheibe von Spott und Desinformation. Man kann sagen, dass er ein stilles Martyrium erlitt, bis er im Alter von 78 Jahren zum Kardinal ernannt wurde. Seine Jahre als Priester verbrachte er in der Sorge um irische Einwanderer in Birmingham und im Aufbau des Gemeindeleben. Er gründete eine Katholische Universität in Irland. Er unterstützte eine katholische Zeitschrift, die von Konvertiten geleitet wurde, und war für kurze Zeit ihr Herausgeber. Er eröffnete mit seinen konvertierten Freunden eine katholische Schule. Obwohl er viel Unrecht ertragen musste, war er im Umgang mit anderen stets bescheiden und großherzig. Nicht wenige Menschen konnte er durch seine Geduld und sein Wohlwollen gewinnen. Er praktizierte, was er von echten Gentlemen forderte: „dass wir uns stets so gegen unseren Feind betragen sollten, als ob er eines Tages unser Freund werden sollte“<sup>17</sup>.

Newmans Beziehung zu William Ullathorne, seinem Bischof ab 1850, war aufgrund von Missverständnissen und eines völlig unterschiedlichen Hintergrunds eher kühl, wenn nicht sogar gespannt. Aber mit der Zeit verstanden sie sich besser und schätzten sich gegenseitig. Newman schrieb einmal im Scherz: „So wie Gentlemen durch Ehrbezeugungen und höfliche Reden miteinander vertraut werden, so ist der Weg zu einer guten Freundschaft mit ihm, einen Boxkampf zu beginnen.“<sup>18</sup> Ullathorne widmete Newman sein letztes Buch, *Christian Patience* (1886), und schrieb: „Du hast mich mit einer Freundschaft und einem Vertrauen geehrt, die mein Leben bereichert haben.“

Newman war zutiefst dankbar, dass ihm viele gute Freunde geschenkt wurden. In seiner *Apologia pro vita sua* schrieb er: „Nie hatte jemand anhänglichere und nachsichtigere Freunde gehabt als ich.“<sup>19</sup> Einer davon war der parlamentarische Anwalt Edward Bellasis, der zusammen mit James Hope Scott, einem gemeinsamen Freund, Mitbegründer der Oratory School war und Newman durch dick und dünn zur Seite stand. Newman drückte seine Dankbarkeit dadurch aus, dass er Bellasis sein philosophisches Hauptwerk widmete: „In Erinnerung an eine lange, ausgeglichene, sonnige Freundschaft, in Dankbarkeit für das mir erwiesene beständige Wohlwollen, für den unermüdlichen Eifer, mit dem er sich für mich einsetzte, für das Vertrauen in mich, das nie ins Wanken geriet, und für den prompten, wirksamen Beistand und die Unterstützung in Zeiten besonderer Prüfung.“<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> *Vom Wesen der Universität*, Mainz 1960, 206.

<sup>18</sup> Newman an J. M. Capes, 19. November 1848, in: LD XII, 337.

<sup>19</sup> *Apologia pro vita sua*, Illertissen 2010, 75.

<sup>20</sup> *Grammar of Assent*, Seite mit der Widmung (nur in der englischen Ausgabe).

Newmans Freundschaft mit dem Konvertiten John Hungerford Pollen begann, als dieser ihn in Dublin besuchte. Obwohl er ein hochrangiger Akademiker in Oxford und ein Mann mit viel Energie und Humor war, hatte er Angst, Newman zu treffen. Nachdem er das Haus des Rektors betreten hatte, kam es aber bei Portwein und Keksen bald zu einem angeregten Gespräch, in dem die beiden ihre Erinnerungen an die Zeit in Oxford austauschten. Wie Pollen seiner Verlobten mitteilte, war Newman „sehr freundlich, immer so nett und voll Humor“<sup>21</sup>. Pollen wirkte als Professor an der Katholischen Universität. Newman verbrachte trotz der vielen Arbeit, die auf ihm lastete, viel Zeit mit Pollen, ging mit ihm in den Parks spazieren und besuchte mit ihm sogar den Dubliner Zoo. So wie bei anderen Professoren der Universität half Newman seinem Freund Pollen, seine Karriere als Baumeister und Innenarchitekt zu starten.

### *Eleanor Bretherton*

Es ist natürlich, dass wir enge Beziehungen mit Menschen knüpfen, die etwa gleich alt sind wie wir und aus einem ähnlichen sozialen Umfeld kommen. Aber die Chemie der Freundschaft ist manchmal überraschend. Es kann vorkommen, dass wir Bindungen mit Menschen eingehen, die sich in Alter, Temperament oder Herkunft stark von uns unterscheiden. Wahre Freundschaften können solche Grenzen überschreiten. Das sehen wir in der Beziehung zwischen Eleanor Bretherton und Newman.

Eleanor unterschied sich stark von Newman.<sup>22</sup> Sie wurde 1845 geboren, wuchs in einer katholischen Familie auf und hatte Newman von Kindheit an als Beichtvater. Ihr Vater, der ein Pferde- und Kutschenbetrieb in Birmingham leitete, lernte die Oratorianer zuerst in der Alcester Street und später in Edgbaston kennen. Daisy, wie sie genannt wurde, war ein kränkliches Kind. Als sie in Todesgefahr geriet, besuchte Newman die Familie, hatte eine Reliquie des heiligen Philipp Neri dabei und betete für Daisy. Nach ihrer Genesung weihte er sie der Gottesmutter. All dies schuf ein besonderes Band zwischen den beiden, und Eleanor blieb lebenslang von Newman besonders umsorgt.

Seine Briefe an Eleanor beginnen mit den Worten „Mein liebes Kind“ – auch als sie bereits verheiratet war und selber Kinder hatte. Diese Worte zeigen, wie herzlich und tief die Freundschaft zwischen den beiden war. Mit dreizehn Jahren war Eleanor in eine von Dominikanerinnen geleitete Schule geschickt worden, ihre Eltern zogen der Gesundheit ihres Vaters zuliebe ins Ausland. In dieser Zeit war Newman schon fast sechzig Jahre alt und ganz mit dem Leben im Oratorium beschäftigt. Doch er hielt den Briefwechsel mit Eleanor aufrecht. Sie hatte keine Scheu vor ihrem bekannten priesterlichen Freund und drängte ihn, sie in der Schule zu besuchen. Mit einem Augenzwinkern ließ er sie wissen, dass er „keine Lokomotive“ sei, die man herbeirufen könne. Er erklärte ihr, dass der heilige Philipp Neri Rom für sechzig Jahre nicht verlassen habe und sie daher, da er erst seit vierzehn

---

<sup>21</sup> Pollen an Maria La Primaudaye, 13. Mai 1855, in: A. POLLEN, *John Hungerford Pollen*, London 1912, 253.

<sup>22</sup> Ich schulde der Professorin Judith Champ die Geschichte von Eleanor Bretherton. Vgl. „Heart speaks to Heart: Newman and friendship“, in: *International Journal for the Study of the Christian Church* 20,2 (2020), 1-11.

Jahren in Birmingham lebe, mit einem Besuch rechnen könne, wenn er 108 Jahre alt sei und sie eine Schülerin von etwa zweiundsechzig Jahren.<sup>23</sup>

Die Freundschaft wurde ernsthafter, als sich Eleanor ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters mit Frank Watt verlobte, der nicht katholisch war. Newman wusste, dass Frank einen eigenartigen Charakter hatte. Nachdem er, fast die Vaterrolle einnehmend, mit Eleanor gesprochen hatte, nahmen seine Sorgen zu. Denn er erfuhr, dass Frank seine Eltern nicht über die Verlobung informiert hatte. Newman berichtete Eleanors Mutter, dass er sehr beunruhigt sei, weil er merkte, dass „ihre ganze Verspieltheit verschwunden war“ und ihr Verhalten „den Anschein eines ängstlichen und unruhigen Gemüts erwecke“. Er drängte Frau Bretherton, „wenn möglich ein Gespräch mit seinen [d. h. Franks] Eltern zu führen“<sup>24</sup>.

Newmans väterliche Sorge zeigte sich auch darin, dass er Eleanors Mutter auf die Gefahr einer langen Verlobungszeit aufmerksam machte. Denn Frank war in Oxford als Angestellter eines Anwalts tätig und erhielt von seinen Eltern nur wenig finanzielle Unterstützung. Newman wusste aus Erfahrung, dass Frank, der in Oxford keine Verwandten hatte und nicht zur Universitätswelt gehörte, nur schwer eine gute Gesellschaft finden würde. Nach einem harten Arbeitstag würde er „einige einsame Stunden in seiner Unterkunft verbringen“ oder „nach Freizeitbeschäftigungen suchen, die nicht gut sind“. Wenn sich Franks Eltern nicht ernsthaft um die Sache kümmerten, so meinte Newman, „wird sich die Angelegenheit dahinziehen – ungeregt – alles in Erwartung – Hoffnung – Enttäuschung – wieder Hoffnung – hin und her, hin und her, ohne Ende“<sup>25</sup>. Newman versuchte auch, eine bessere Arbeit für ihn zu finden. Frank wurde schließlich in die Kirche aufgenommen. Newman nahm an seiner Hochzeit mit Eleanor teil, obwohl er sie für eine törichte Verbindung hielt.<sup>26</sup>

Eleanor blieb zeitlebens arm und litt immer wieder an schweren Krankheiten. Newman war stets für sie da in Gebet und Ermutigung, durch einen herzlichen Empfang, wenn sie zu Besuch kam, und half durch Geldspenden, damit sie über die Runden kam. Er vergaß nie ihre Leidenschaft für das Briefmarkensammeln und schickte ihr fast alle interessanten und ausgefallenen Briefmarken, die ihm seine Korrespondenz einbrachte. Er tröstete und unterstützte sie in gesundheitlichen Schwierigkeiten, bei den ständigen Umzügen und bei der Erziehung ihrer vier Kinder. Zehn Jahre nach der Heirat, als sie dem Tod nahe war und das Sakrament der Krankensalbung empfangen hatte, besuchte Newman sie in Southampton. Kurz zuvor sandte er zwei kurze Briefe, die zeigen, wie Newman seit zwei Jahrzehnten mit ihr umging.

Natürlich behalte ich dich im Auge. Unser lieber Herr, der dich dein ganzes Leben lang begleitet hat, wird dich nicht im Stich lassen. Wenn man, wie die Schrift sagt, am Abend auch weint, am Morgen herrscht wieder Jubel. Dein Schutzengel wird auf dich warten und dich vor allem Unheil bewahren – nur vergiss mich nicht, der ich dir bald in jenes Land folgen muss, in dem es keine Sünde, keinen Zweifel und kein Leid gibt.<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> Newman an Eleanor Bretherton, 22. Februar und 4. Mai 1863, in: LD XX, 409. 437f.

<sup>24</sup> Newman an Frau Bretherton, 17. Mai 1865, in: LD XXI, 468.

<sup>25</sup> Newman an Frau Bretherton, 17. Mai 1865, in: LD XXI, 469.

<sup>26</sup> Vgl. Newman a H. Schomberg Kerr, 31. Mai 1889, in: LD XXXI, 274.

<sup>27</sup> Newman an Eleanor Watt, 9. Juli 1876, in: LD XXVIII, 87.

Zehn Tage später schrieb er:

Ich habe an deinem Geburtstag die Messe für dich gelesen. Er, der das Leben ist, der ewige Priester und das Opfer, wird in all deiner Schwäche auch dein Leben sein. [...] Er wird mit dir sein in allem, was du zu leiden hast. Er wird dich nicht verlassen, auch wenn du eine Zeit lang nicht spürst, dass er dir nahe ist.<sup>28</sup>

Eleanor erinnerte sich immer an Newmans Geburtstag und an den Jahrestag seiner Aufnahme in die Kirche. Philip, einer ihrer Söhne, wurde später Jesuit. Ein anderer Sohn, John Henry Newman Watt, zog nach Neuseeland und hatte elf Kinder, von denen drei in einen Orden eintraten, und eine Vielzahl von Enkelkindern.

Selbst in seinen letzten Lebensjahren schickte Newman ihr kurze Notizen, die manchmal von anderen für ihn geschrieben wurden, um sie daran zu erinnern, dass er stets an sie dachte und für sie betete. Eine seiner letzten Handlungen im Mai 1889 bestand darin, ihrem Pfarrer einen Scheck von 50 Pfund zukommen zu lassen, der zu ihren Gunsten verwendet werden sollte. Sie überlebte Newman nur um fünf Jahre. Der Unterschied in Alter, Bildung, Herkunft und Erfahrung war enorm. Newmans innige Verbundenheit und Sorge für sein „liebes Kind“ sind Ausdruck seiner väterlich-gütigen Liebe, die allem standhielt, was das Leben an Prüfungen mit sich brachte. Seine Briefe an Eleanor zeigen uns seine Fähigkeit zu Liebe und Zärtlichkeit sowie die Tiefe seiner menschlichen Weisheit.

### *Trost im Leiden*

Da Newman ein hohes Alter erreichte und die meisten seiner Zeitgenossen überlebte, schrieb er unzählige Trostbriefe an Angehörige und Freunde der Hinterbliebenen. Keiner dieser Briefe hat bloß formalen Charakter. Wir sehen darin, wie Newman den Schmerz der Menschen teilt und über den unergründlichen Willen Gottes und seinen Heilsplan für das Menschengeschlecht nachsinnt. Er ging in der Korrespondenz mit seinen Freunden auch auf die Herausforderungen von Krankheit, Alter, Einsamkeit und den Verlust von Lebenskraft ein. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, indem er sie auch über seine eigenen Leiden und Beschwerden in Kenntnis setzte. Frau Munro, die Newman schon vor ihrer Konversion als Anglikanerin kennengelernt hatte, gab er beispielsweise Ratschläge im Kampf gegen die Traurigkeit angesichts des Vergehens der Zeit und der frustrierenden Gedanken, sich von Gott nicht ausreichend gebraucht zu fühlen: „Sei dir sicher, dass auch viele andere Menschen diese Traurigkeit empfinden, dass die Jahre vergehen und sie keine Gelegenheit finden, Gott zu dienen. Sei dir sicher, dass ich mit dir mitfühlen kann, denn seit vielen Jahren versuche ich, die mir in den Weg gestellten Hindernisse zu überwinden, aber alles scheint vergeblich. Man muss sich dem liebenden Willen Gottes unterwerfen und vom Glauben trösten lassen, dass das, was er für uns will, das Beste ist. Er braucht uns nicht, er bittet nur, dass wir das Gute wollen.“<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> Newman an Eleanor Watt, 19. Juli 1876, in: LD XXVIII, 88.

<sup>29</sup> Newman an Frau Munro, 21. Oktober 1873, in: LD XXVI, 378.

Dass Newman wirklich an seinen Freunden und jenen, die ihn um Rat baten, interessiert war, zeigte sich besonders deutlich beim Verlust von Angehörigen oder engen Freunden. In all seinen Beileidsbekundungen findet sich eine übernatürliche Gewissheit, die sein Mitgefühl untermauert: Er erinnert seine Leser an die Wirklichkeit des ewigen Lebens und an die Gemeinschaft mit den Verstorbenen. Gleichzeitig lässt er sich ganz auf den Schmerz der Hinterbliebenen ein und leidet mit ihnen mit. Seine Briefe sind von einem gläubigen Optimismus durchdrungen, da er im Leiden die Erfüllung des unergründlichen Willens Gottes und seines liebevollen Plans für alle sieht. „Wir wollen darüber klar sein, dass Gott jene, die er liebt, hinwegnimmt, einen nach dem anderen, zu der seinen ewigen Interessen geeignetsten Zeit.“<sup>30</sup> So sagte er bei der Beerdigung von Hope Scott am 5. Mai 1873.

Newmans tröstende Worte an Henry Bowden nach dem Tod seiner zweiten Frau zeigen, wie er in solchen Situationen handelte:

Wir haben deine große Prüfung ganz mitgetragen und viele Messen für deine liebe Frau, für dich und alle deine Kinder gelesen. Gott hat dich sehr schwer getroffen, aber deine lieben Kinder werden standhaft bleiben und dich trösten. Und Gott selbst, der dich bedrängt hat, wird dein bester Tröster und Freund sein.

Sie ist jetzt in Frieden und Ruhe, denn ihr langes und schweres Leiden befreite sie von dem, was sie nach dem Tod hätte erleiden müssen. Wenn ich an sie denke, ist das für mich ein großer Trost. Ich fühle, dass ich selbst einen großen Verlust zu beklagen habe, den Verlust einer so gütigen, so sanften, so aufgeschlossenen und wahren Freundin, die ich aufrichtig bewunderte und liebte, die so offen und vertraut mit mir sprach und mich durch die gewinnende Leichtigkeit ihres Redens kennenlernte. Ach, es ist ein großer Schmerz, daran zu denken, dass ich sie nicht wiedersehen werde. Aber dennoch wissen wir, dass das Schlimmste vorbei ist, dass all die schreckliche Spannung des Leidens und Sterbens beendet ist, dass sie den furchterregenden Fluss überquert hat. Dieser Gedanke ist für mich tröstend. Sie kann nicht mehr sterben, sie hat den Himmel vor sich. O welcher Gedanke des Friedens! Auch du, mein lieber Henry, musst das fühlen, und du wirst es immer mehr fühlen. Ich zweifle nicht daran, dass du durch das Leiden gestärkt wirst und Gott immer mehr lieben lernst, je mehr er dich bedrängt.<sup>31</sup>

### *Die Geographie von Newmans Gebet*

Eines der Geheimnisse von Newmans Fähigkeit zur Freundschaft ist die Art, wie er sie in seinem Gebetsleben verankerte. Anhand der „Geographie“ seines Gebets können wir sehen, welchen Stellenwert die Freunde in seinem Geist und in seinem Herzen einnahmen und wie er sich um andere Seelen innerhalb und außerhalb der Kirche sorgte. Obwohl Newman nicht alle Gebetslisten aufbewahrt und Teile seines privaten Tagebuchs vernichtet hat, ist genug Material erhalten geblieben, um die Bandbreite seines Betens zu erkennen. Das Gebet für Freunde und Familienangehörige stand im Mittelpunkt seines Lebens. 1835 nennt er die Fürbitte „das besondere Merkmal der christlichen

---

<sup>30</sup> *Predigten*, Band X, Stuttgart 1960, 323f.

<sup>31</sup> Newman an Bowden, 28. Juni 1864, in: LD XXI, 135f.

Gottesverehrung, das Vorrecht der himmlischen Kindschaft, die Betätigung des vollkommenen und geistlichen Menschen“<sup>32</sup>. In dieser Überzeugung schwankte er nie. Als er, Jahrzehnte später, als Kardinal eine Privatkapelle haben durfte, schmückte er deren Wände mit Bildern von Freunden, für die er während der Messfeier Fürbitte einlegen wollte. Seine bleibende Verbundenheit zeigte sich daran, dass er für seine Freunde betete, wenn sie diese Welt verlassen hatten.

Bereits 1816 hatte Newman begonnen, lange Gebete für den täglichen Gebrauch zu verfassen, darunter waren auch Bitten für ihm nahestehende Menschen. Als er 1824 Fellow im Oriel College und anglikanischer Diakon war, wurde seine Gebetspraxis ernsthafter: Er entwarf einen Rahmen für die Wochentage, der tägliche Bitten für Einzelne oder Gruppen von Menschen enthielt. Sonntags betete er zum Beispiel für „die Eltern und die ganze Familie“; montags für „Oriel, den Leiter und die anderen Professoren“; dienstags für „die Herde in St. Clement“ und für andere; mittwochs für „die engsten Schul- und Oxford-Freunde (mit Namen)“<sup>33</sup>.

In wenigen Jahren verfasste er lange Gebetslisten, die nicht nur die Namen von Freunden, sondern auch von akademischen Kollegen und Schülern, von Gemeindemitgliedern und von Hörern seiner Predigten in St. Mary enthielten. Die Liste vom Jahr 1835 enthält 44 Namen, von denen sieben mit Bleistift hinzugefügt wurden, vermutlich um die Liste zu aktualisieren. Die Liste von 1836 enthält rund ein Dutzend Einträge nach dem Typ „Froudes Freunde“ sowie die Ehefrauen und Schwestern seiner Freunde. Die Gebetsliste von 1839 enthält über zweihundert Namen und ist stark bearbeitet. In den 1840er Jahren begann Newman, die Namen unter Überschriften zu gruppieren (mit Bleistift auf Griechisch).<sup>34</sup> Er musste in Bezug auf das Fürbittgebet nichts aufgeben, als er katholisch wurde. In einem seiner Gebetshefte finden sich von 1850 bis 1882 Namenslisten, die unter kurzen Überschriften (in Englisch, Latein und Griechisch) eingetragen wurden:

Auld lang Syne; Protestanten; lieb zu mir; freundlich zu mir; kalt zu mir; Patenkinder; Cousins; St. Mary und Littlemore; gläubige Frauen; alt und katholisch; alt und protestantisch; mit Anspruch auf mich; treu zu mir; Katholiken 1, Katholiken 2, Katholiken 3; Wohltäter der Kongregation; irische Freunde; Bekannte des Oratoriums; kirchliche Persönlichkeiten; Konvertiten; Verstorbene.<sup>35</sup>

Die verstorbenen Freunde gingen Newman nie aus dem Kopf. Er führte für sich selbst ein Jahrtagbuch, das er auf seinem Schreibtisch aufbewahrte. Das Datum und die Umstände des Todes (Tageszeit und Alter) seiner Freunde und Verwandten von 1825 bis 1888 sind darin genauestens festgehalten. Das Buch enthält über sechshundert Namen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er es an den Jahrtagen auf dem Schreibtisch aufschlug und dabei seiner Freunde im Gebet gedachte.

---

<sup>32</sup> *Predigten*, Band III, Stuttgart 1951, 385f.

<sup>33</sup> Archiv des Oratoriums von Birmingham, A.10.4. Eine andere Version ist zu finden in V. F. BLEHL, *Pilgrim Journey. John Henry Newman, 1801-1845*, London 2001, 419-421.

<sup>34</sup> Zehn Seiten von Gebetslisten befinden sich im Archiv des Oratoriums von Birmingham, A.10.4.

<sup>35</sup> Vgl. *Newman the Oratorian: His Unpublished Oratory Papers*, hg. P. Murray, Dublin 1969, 62f.

## Lehrer der Freundschaft?

Newman kannte das Herz des Menschen durch und durch. Er kannte die menschliche Natur so gut, dass er mit anderen mitfühlen und dieses Mitgefühl in Worte kleiden konnte. Sein Umgang mit anderen zeugt von Solidarität, nicht zuletzt durch die Art und Weise, wie er eigene Schwächen, Zweifel und Unzulänglichkeiten offen anerkannte. Newman lehrt uns, dass man Geduld und Zeit braucht, um echte Freundschaften zu schließen. Manchmal kann die Hektik des heutigen Lebens dazu führen, dass wir unsere Freunde vernachlässigen. Wir sollten wissen, dass es wichtig ist, Zeit mit ihnen zu verschwenden, wie Newman es mit Pollen in Dublin tat, als er mit der Universität und der Arbeit im Oratorium eigentlich überfordert war. Andere Menschen gut kennenzulernen ist ein Abenteuer mit Höhen und Tiefen, mit Freuden und Sorgen, wie wir in Newmans Umgang mit Eleanor Bretherton sehen. Aber wie jedes Abenteuer ist auch die Investition in eine Freundschaft etwas, das sich lohnt. Jeder Mensch, dem wir begegnen, ist einzigartig, ebenso auch jede freundschaftliche Beziehung. Wir können unsere Freundschaften pflegen, indem wir sie, wie Newman, in unser Gebetsleben einbeziehen. Wir alle wissen um die Freude, einen Gleichgesinnten zu finden, einen Menschen, mit dem wir uns gut verstehen. Es mag nicht oft vorkommen, aber wenn es geschieht, sind wir von tiefer Freude erfüllt.

Die Herausforderung, wie man eine postchristliche säkulare Welt evangelisieren kann, beschäftigt heute viele der besten Köpfe und Herzen in der Kirche. Bei allen noch so klugen Vorschlägen – bessere Argumentation, kreativer Einsatz neuer Technologien, inspirierende Massenveranstaltungen, Zehnjahrespläne, Strukturen und Organisationen jedweder Art – übersieht man leicht die alles übertreffende Wirkung der Freundschaften der 2,4 Milliarden heute lebenden Christen. In einer ganz grundlegenden Weise können das christliche Apostolat und die Evangelisation als Vervollkommnung der Freundschaft betrachtet werden: Das ist es, was Jesus seinen Jüngern aufgetragen und was die ersten Christen ausgezeichnet hat, das können wir auch vom heiligen John Henry Newman lernen.



Dr. Paul Shrimpton ist Autor der zwei Newman-Bücher *A Catholic Eton? Newman's Oratory School* (2005) und *The 'Making of Men': the Idea and Reality of Newman's University in Oxford and Dublin* (2014). Er verfasste die Studie *Conscience before Conformity: Hans and Sophie Scholl and the White Rose Resistance in Nazi Germany* (2018). Er edierte die kritischen Ausgaben von zwei bisher unveröffentlichten Newman-Bänden *My Campaign in Ireland, Part I* (2021) & *Part II* (2022) und die Festschrift *Lead Kindly Light. Essays for Ian Ker* (2022). Er unterrichtet an der Magdalen College School in Oxford und arbeitet gerade an einem Buch über *Newman and the Laity*.



INTERNATIONALES ZENTRUM *der*  
NEWMAN-FREUNDE

Veröffentlichungsdatum: Mai 2024

© 2024 Internationales Zentrum der Newman-Freunde  
[www.newmanfriendsinternational.org/de](http://www.newmanfriendsinternational.org/de)